

Die Heimkehr der Nashörner

16 Jahre beharrlicher Naturschutzarbeit erreichten am 28. Mai 2003 ihren Höhepunkt. Das Spitzmaulnashorn kehrte an diesem Tag mit Frankfurter Hilfe nach Sambia zurück. Gnadenlose Wilderei hatte es in dem afrikanischen Land ausgerottet. Umfangreiche Schutzmaßnahmen der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt in Kooperation mit der sambischen Regierung hatten in den vergangenen Jahren wieder eine Lebensgrundlage für das Spitzmaulnashorn geschaffen.

North Luangwa Nationalpark, 28. Mai 2003: Es ist 18.30 Uhr und schon stockdunkel. Die Zikaden surren und vom nahen Fluss quaken ein paar Frösche. Und: Die Nashörner sind da. Sie fressen friedlich und wahrscheinlich auch ein wenig erschöpft in ihrer Boma, einem Gehege aus massiven Holzstangen. Um einiges erschöpfter, aber auch erleichtert und glücklich, ist das Team, das für die Aktion Nashorn-Transfer verantwortlich war. Alles ist gut gegangen: Jahre nach ihrer Ausrottung stehen die ersten fünf Nashörner wieder auf sambischem Boden.

Anfang der 70er Jahre lebten in Sambia noch um die 10.000 Spitzmaulnashörner. Doch dann begann ein erbarmungsloses Schlachten: Bis Ende der 80er Jahre fielen etwa 100.000 Elefanten und alle Nashörner den Wilderern zum Opfer. Die Jagd nach dem Elfenbein der Elefanten und dem Nasenhorn der Rhinos, das auf dem

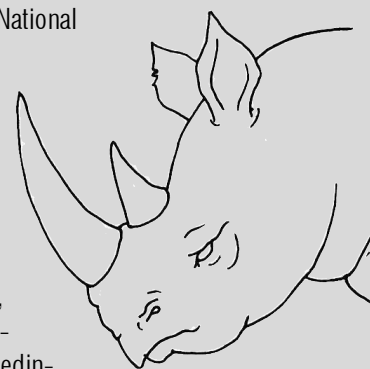
Schwarzmarkt hoch gehandelt wurde, endete mit der Auslöschung des Spitzmaulnashorns in Sambia. Bis Anfang der 90er Jahre hatten noch ein paar Dutzend Tiere die Raubzüge überlebt, doch ab 1995 sagt die Nashorn-Bestandserfassung der Weltnaturschutzorganisation IUCN „Null“ in der Rubrik Sambia.

Rückkehr aus dem Exil

„Heute, nach 16 Jahren intensiver Naturschutzarbeit des *North Luangwa Conservation Programme* der ZGF, ist der Nationalpark sehr sicher. Wilderei ist fast kein Thema mehr“, sagt ZGF Geschäftsführer Dr. Christof Schenck, der zusammen mit dem Frankfurter Zoodirektor Dr. Christian Schmidt nach Sambia geflogen ist. Beide Institutionen – ZGF und Zoo – sind maßgeblich in den großen Nashorn-Ringtausch eingebunden. Bereits 1999 hatten die ersten Gespräche zwischen der sambischen

Naturschutzbehörde ZAWA (Zambia Wildlife Authority), der ZGF und Vertretern von South African National Parks (SANParks) begonnen. Man war sich einig, dass man die ausgerottete Tierart wieder nach Sambia zurückbringen wollte, sobald die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen worden waren.

Dass der Boden für die Nashörner letztendlich bereit war, ist zum großen Teil ein Verdienst von Hugo und Elsabe van der Westhuizen, den Projektleitern des von der ZGF getragenen North Luangwa Conservation Programme NLCP. Sie hatten über Jahre hinweg dafür gesorgt, dass der Na-





Gelandet: Die Herkules mit den fünf süd-afrikanischen Nashörnern an Bord landet unter einer riesigen Staubwolke direkt im North Luangwa Nationalpark. Die Landebahn musste extra dafür verbreitert werden.

tionalpark ein solides Management bekam und die Rangerpatrouillen entsprechend ausgebaut wurden. Wichtigstes Element in der Vorbereitung der Rhino-Rückkehr war jedoch, eine Akzeptanzschaffung bei der lokalen Bevölkerung, ohne die das Unterfangen nicht möglich gewesen wäre.

Woher nehmen, wenn nicht stehlen?

Woher nimmt man Tiere zum Wiederansiedeln, wenn sie im eigenen Land ausgerottet sind? Im Fall der Spitzmaulnashörner ist Südafrika das einzige Land, das eine Population hält, die groß genug ist, um von dort Tiere an andere Länder abzugeben. In den südafrikanischen Nationalparks leben rund 350-400 Exemplare von *Diceros bicornis*, wie das Spitzmaulnashorn wissenschaftlich genannt wird. Doch damit nicht genug. Es muss auch die richtige Unterart sein. Denn in Sambia lebte einst die Unterart *Diceros bicornis minor*, das Südliche Spitzmaulnashorn. Nur diese Unterart durfte also auch nach Sambia zurück gebracht werden.

Die Rettung für Sambia kommt nun aus dem Krüger Nationalpark. Dort hatten die südafrikanischen Tierärzte bereits im März die fünf Nashörner gefangen, in Gehege gebracht und auf die bevorstehende Reise vorbereitet (siehe Mitteilungen 1/03). Dr.

Pete Morkel, der für alle Nashornbelange zuständige Veterinär der ZGF hatte die wochenlange Quarantäne der Tiere begleitet und ihren Flug organisiert. Morkel musste nicht nur sicherstellen, dass die Tiere den Flug gesund überstehen, sondern auch, dass sie keine in Sambia bislang unbekannt Krankheiten oder Parasiten in ihre neue Heimat einschleppen.

Südafrikas Nationalparks erhalten im Gegenzug für die fünf Sambia-Nashörner Tiere aus dem Zoo Frankfurt. Bereits 1996 und 2000 gingen im Zoo geborene Nashörner in die Nationalparks Krüger und Marakele. Für Südafrika sind diese Tiere ausgesprochen interessant. Denn ihre Vorfahren stammen aus Simbabwe und damit aus einer anderen Population als die süd-afrikanischen Tiere. Diese wurden aus einem kleinen Rest, der die Wildereiraubzüge überstanden hatte, gezüchtet und sind somit eng miteinander verwandt. Die Zootiere sorgen somit für die genetische Diversität der südafrikanischen Nashornpopulation.

Landung mit 7,5 Tonnen Passagieren

Um 15.20 Uhr Ortszeit ist es soweit: Ein tiefes Brummen in der Luft und die riesige Transportmaschine schwebt auf die winzige Piste des North Luangwa Air Strip zu. Mit einer gigantischen Staubwolke landet die Herkules erfolgreich. Doch dann zeigt sich wieder, dass Nashörner eben doch gewaltige Tiere sind. Das Ausladen der fünf jeweils fast 1,5 Tonnen schweren Kisten gestaltet sich schwierig. Das Team hatte auf-





grund von Problemen bei der Fluggesellschaft noch am Tag zuvor kurzfristig die Maschine wechseln müssen, und ist nun nicht auf die abweichende Lade- und Tragflügelhöhe der Herkules eingestellt. Der Schwerpunkt der Kisten liegt sehr hoch und das erste Tier, eine großer Bulle, ist zudem noch recht aufgeregt. Es wird improvisiert und schon klappt das Ausladen hervorragend: Das Flugzeugheck wird langsam abgelassen und die Kisten können mit dem Traktor herausgezogen werden. Anschließend werden sie mit einem großen Kran auf den LKW verladen und zu ihren Gehegen gefahren. Manche Tiere sind vollkommen entspannt und fressen während der ganzen Prozedur genüsslich vor sich hin. Nur der Bulle kann das alles nicht gelassen sehen. Er ist sehr aufgeregt und muss von den Tierärzten beruhigt werden. Das Wohl der Tiere ist während der ganzen Aktion die oberste Maxime. Auf keinen Fall darf eines der Tiere Schaden nehmen.



Projektleiter Hugo van der Westhuizen und sein Satellitentelefon sind während der gesamten Aktion im Dauereinsatz.

Großer Bahnhof für große Tiere

Der Nashorn-Transport ist keine organisatorische Kleinigkeit. ZGF Nashornkoordinator Pete Morkel sowie Hugo und Elsabe van der Westhuizen in North Luangwa waren bereits seit Monaten mit den Vorbereitungen beschäftigt. Nicht nur der Transport selbst musste einwandfrei klappen, auch die Zeremonie zur Ankunft wollte vorbereitet sein. Und dann passierte es. Die gecharterte Antonov der russischen Fluggesellschaft saß am geplanten Transporttag, dem 27. Mai, in Angola fest. Die Maschine bekam aus unerfindlichen Gründen keine Starterlaubnis. An afrikanische Verhältnisse gewöhnt, hatten Hugo und Pete jedoch einen vorgesorgt, so dass sie auf eine andere Gesellschaft zurückgreifen konnten. Der Flug verschob sich um einen Tag. Und mit ihm das gesamte Programm. Vom sambischen Minister über den deutschen Botschafter bis hin zum Essenslieferanten mussten alle einen Tag umdisponieren. Doch die Euphorie über die Rückkehr der Nashörner in Sambia war derart groß, dass so etwas kein größeres Hindernis darstellte.



Drei Länder stemmen eine große

Aufgabe: *Alle beteiligten Institutionen unterzeichnen die Übereinkunft zur Wiederansiedlung des Spitzmaulnashorns in Sambia; Dr. Christian R. Schmidt (Zoo Frankfurt), Dr. Christof Schenck (ZGF), Hector Magome (South African National Parks) und Hapenga Kabeta (Zambian Wildlife Authority).*

Oben: *Die Kisten mit den Nashörnern werden unter großem Rummel entladen.*

Als die Tiere schließlich eintreffen gibt es einen großen Bahnhof für die Nashörner. Die Kinder aus den Dörfern der Umgebung

Neue Heimat : Nur wenige Tage wird dieses Nashorn in seinem Gehege verbringen. Dann wird es ins Freigelände entlassen. Die Spitze des Horns wurde abgesägt, um zu vermeiden, dass sich das Tier in einer Ritze der Transportkiste verhakt und verletzt.



Foto: David Rogers

haben ein Theaterstück vorbereitet. Sie inszenieren die Jagd der Wilderer auf ein Nashorn, das natürlich von den guten Rangern geschützt wird. Der deutsche Botschafter Dr. Erich Kristof, sowie der sambische Minister für Tourismus, Umwelt und Ressourcen Hon. Patrick K. Kalifungwa würdigen die Aktion als große Anstrengung und freuen sich über die Perspektive, die sich Sambia damit bietet. Auch Abgeordnete aus Südafrika und von SANparks sowie Habenga Kabeta, der Generaldirektor der sambischen Naturschutzbehörde ZAWA, und natürlich Christof Schenck und Christian Schmidt als Vertreter von ZGF und Zoo begrüßen die Nashörner mit kurzen Ansprachen. „Dies ist ein historischer Tag für Sambia“, sagt Schenck, der sich sehr beeindruckt zeigt von der Aufbruchstimmung in Afrika und dem unglaublichen Engagement aller beteiligten Personen.

Sender im Nasenhorn

Nun stehen sie also in ihrer „Boma“; ein Bulle, eine Kuh und drei Jungtiere. Bevor die Neankömmlinge diese Gehege verlassen dürfen, wird es noch ein paar Wochen dauern. Erst wenn Morkel und die Westhuizens sicher sind, dass sie in guter Verfassung sind, dürfen sie in ihr neues Zu-

hause einziehen: ein rund 5.500 Hektar großes Gebiet, vollständig umzäunt mit einem fast 40 Kilometer langen, solarbetriebenen Elektrozaun. In rund einem Jahr wird ihnen schließlich die gesamte Weite des North Luangwa Nationalparks offenstehen. Bis dahin, so hofft die ZGF, werden bereits die nächsten Tiere angekommen sein, die dann in das Freigehege einziehen werden.

Denn diese fünf Tiere sind nur ein Anfang. „In den nächsten Jahren soll der Bestand mindestens um weitere 15 Tieren ergänzt werden, so dass auf lange Sicht eine vitale Population entsteht“, sagt Pete Morkel. Die fünf Gründer der neuen sambischen Nashornfamilie bekommen vor ihrer Entlassung aus den Bomas zu ihrer eigenen Sicherheit kleine Sender in ihr Nasenhorn implantiert, so dass sie jederzeit geortet werden können. Schließlich steckt hinter jedem Tier, das zukünftig durch das Luangwa Tal streifen wird ein immenser logistischer und finanzieller Aufwand.

Bereits heute sorgt eine 142 Mann starke, ausgebildete Wildhütermannschaft mit der notwendigen Infrastruktur an Fahrzeugen und Kommunikationstechnik für die Sicherheit im Park. In Vorbereitung des Rhinotransfers wurde sogar eine spezielle Nashornschutztruppe aufgebaut.



Kleine und große Nashornbegrüßer: Kinder der umliegenden Dörfer führen ein Anti-Wilderer Theaterstück auf, während Minister Kalifungwa die Parade der Ranger abnimmt.